

Krankheit, Sterben und Tod im Islam

In Deutschland leben rund 2 Millionen Moslems; der größte Teil aus der Türkei, andere aus arabischen Ländern, USA; Pakistan etc.

Die verschiedenen Generationen praktizieren die heimatlichen Traditionen und religiösen Verpflichtungen in unterschiedlicher Form mehr oder weniger intensiv.

In Notfallsituationen sind Menschen verunsichert und suchen Halt in Vertrautem. So greifen Betroffene sehr häufig auf ihre religiösen Zusammenhänge zurück und hoffen auf Hilfe aus ihrem Glaubenssystem.

Die folgenden Erläuterungen sollen dazu dienen die Bedürfnisse von Notfällen betroffener Moslems zu verdeutlichen und die Möglichkeiten einer angemessenen Versorgung islamischer Familien darzustellen.

Informationen

Ehre

Die Zusammenarbeit zwischen Deutschen und islamischen Familien ist häufig von kulturellen Missverständnissen geprägt. Hauptaspekt stellt dabei häufig die Ehre (namuz) dar. Sie zu erhalten ist Grundanliegen eines jeden Moslem; ein ehrloser Mensch verliert jeglichen Respekt in der islamischen Gemeinde und vor Allah.

Die männlichen Familienmitglieder tragen die Hauptverantwortung für die Erhaltung der Ehre in der Familie.

Krankheit

Krankheit bedeutet für einen Moslem etwas Negatives; sie ist von Gott gegeben für die "Sünden", die er begangen hat. Er erlebt seine Krankheit viel emotionaler und totaler als ein Christ und äußert daher seine Schmerzen viel heftiger, als hierzulande üblich.

Im Gegensatz zur Deutschen Kultur, ist das Ertragen von Krankheit keine Tugend. Der Schmerz und das Leiden wird deutlich, auch gegenüber der Umgebung demonstriert. Das Fehlen von Gesundheit weckt den Wunsch nach einem "Gegenmittel", dies können Medikamente, medizinische Versorgung aber insbesondere auch Anteilnahme und Zuwen-

dung der Mitmenschen sein.

Krankenbesuche gehören zu den heiligen Pflichten eines gläubigen Moslem, ist aber auch davon unabhängig fest in der alltäglichen Tradition verankert. Der Besucher tut damit etwas Gutes und dem Kranken wird Ehre und Beistand gewährt. Um so mehr Besucher, desto größer die Ehre! Dies erklärt, warum z.B. auch in Notfällen, eine hohe Anzahl von Mitmenschen, auch Unbekannte(!), Anteil nehmen wollen.

Scham:

Das Schamgefühl ist untrennbar mit der Ehrbarkeit verbunden!

Im Islam ist es verboten, das andere Geschlecht nackt zu sehen, auch wenn der Mensch bereits tot ist.

Ehrbare Frauen dürfen in der Öffentlichkeit lediglich Gesicht und Hände zeigen, alles andere sollte bei streng religiösen Moslems verhüllt sein. Auch in der Großstadt Berlin sind alle Varianten an Verschleierung im Stadtbild zu sehen.

Die Pflege der Frauen durch Männer ist verboten, der Arzt hat allerdings eine andere Stellung. Sein Können ist von Gott gegeben, daher darf er Frauen untersuchen und behandeln.

Die Stellung des Rettungsdienstes ist in Deutschland einem Arzt ähnlich (Hekim = der Heilkunst ausübt), daher wird ihr Handeln toleriert. Die Feuerwehr/ der Rettungsdienst darf, mit der nötigen Rücksicht, selbstverständlich auch verschleierte Frauen versorgen.

Sterben:

Der Tod gehört für den Moslem zum Leben, wie die Nacht zum Tag. Gott gibt ihm das Leben und nimmt es auch wieder. Der gläubige Moslem, der sich seines Todes gewiss ist, bereitet sich durch das Gebet auf seinen Tod vor, er legt sich damit Rechenschaft über das bisherige Leben ab und will im Angesicht des Todes "rein" werden.

Dies ist auch für die Angehörigen von Wichtigkeit, für sie ist es die letzte Möglichkeit dem Sterbenden die Ehre zu erweisen und von ihm Vergebung für das zu erhalten, was sie ihm angetan haben.

Inwieweit dem Sterbenden sein nahes Ende mitgeteilt wird, damit er sich auf den Tod vorbereiten kann, ist sehr unterschiedlich. In der Denkweise des Islam ist dies nicht enthalten, in der Regel wird der Tod in Gegenwart anderer, auch Sterbender eher nicht erwähnt. Moderne Generationen weichen inzwischen davon ab.

Tod:

Unmittelbar nach dem Tod sollen nahe Verwandte dem Toten die Augen schließen.

Eine fremde Person, auch ein Moslem, darf dies nicht!

Die Versorgung, Waschung etc. des Toten obliegt allein den Angehörigen. Tote werden auf der Seite mit dem Gesicht in Richtung Mekka gelagert und auch begraben.

Trauer:

Jeder Mensch trauert anders; dies ist abhängig von der Individualität und jeweiligen Kultur. In der islamischen Kultur wird laut geweint und geklagt, teilweise werden spontan Klagelieder gedichtet. Auch werden hier die Gefühle lautstark gezeigt, was für Menschen aus der deutschen Kultur befremdlich wirken kann.

Wohnung:

Die Wohnung einer islamischen Familie ist in der Regel äußerst sauber. Vor der Wohnungstür, spätestens im Flur, werden die Schuhe ausgezogen, um die Wohnung, aber auch symbolisch die Ehre der Bewohner nicht zu verletzen.

Heftigkeit männlicher Angehöriger

Häufig fallen männliche Angehörige durch ihr heftiges, teilweise auch aggressives Verhalten auf. Dies ist in den seltensten Fällen bössartiger Natur, sondern der Ausdruck von Sorge und Hilflosigkeit, seines Bemühens die Ehre der Familie zu schützen und sein Gesicht zu wahren.

Verhaltenshinweise für den Einsatzdienst:
--

Gastfreundschaft, Höflichkeit und Respekt

Diese Elemente sind Tugenden in der islamischen Kultur. Ein respektvolles, höfliches Auftreten im Einsatzgeschehen fordert auch von der Familie sich Ihnen gegenüber respektvoll zu verhalten. Berücksichtigen Sie dabei deren Verunsicherung.

Ehre:

Binden Sie das Familienoberhaupt, bzw. dessen Vertreter vor Ort in das Einsatzgeschehen mit ein. („Wer ist der Chef?“)
Sie zeigen damit ihm gegenüber Respekt und unterstützen ihn in seiner familiären Position. Außerdem kann er hilfreich sein um Auskünfte und Informationen über die kranke Person zu erteilen und die Anwesenden zu beruhigen und zu lenken.

Wohnung / Schuhe ausziehen

Es kann vorkommen, dass sie gebeten werden vor der Wohnung Ihre Schuhe auszuziehen. Erklären Sie höflich, dass dies **nicht möglich** ist!

Sie können aber als Geste ihre Stiefel vor der Wohnungstür gründlich abtreten. Eine Alternative bestünde im Überziehen von Überschuhen. Viele Haushalte und islamische Einrichtungen halten diese vorrätig.

Selbstverständlich geht dies nur, sofern das Einsatzstichwort sowie die Situation vor Ort dies erlauben. Mit diesem Verhalten vermitteln Sie Akzeptanz und zeigen Höflichkeit und Respekt.

Trauerreaktionen:

Diese werden meist heftiger ausfallen als in deutschen Familien üblich.

Für einen effektiven Trauerprozess ist es notwendig das Klagen zu ermöglichen und die Familien in ihrer Trauer zu unterstützen. Hier sind neben dem üblichen professionellen Auftreten vor allem Geduld und Akzeptanz gefordert.

Ermöglichen Sie den islamischen Familien eine für diese angemessene Trauer.

Untersuchung/ Versorgung von erkrankten Frauen:

Dies ist ein Bereich, der seitens der Einsatzkräfte viel Einfühlungsvermögen erfordert, da die männlichen Familienangehörige nach islamischen Gesetzen hier sehr genau die Einhaltung der Ehre überwachen müssen.

Folgende Möglichkeiten können zur Entspannung beitragen:

- Verhalten Sie sich höflich und zurückhaltend.
- Erklären Sie dem Familienoberhaupt, was an Maßnahmen notwendig ist.
- Fragen Sie, welche weibliche Angehörige dabei bleiben kann.
- Schicken Sie die anderen hinaus (Schutz für die Kranke vor Ehrverlust).
- Entblößen Sie nur die notwendigen Körperteile.
- Sofern die Untersuchung / Versorgung abgeschlossen ist, bedecken Sie bitte die vorher entblößten Körperteile wieder, auch bei Toten.
- Dies gilt für alle Einsätze, einschließlich Reanimation.